

Thema 2. Halbjahr 2008 / 2009
Weltreligionen

1. Was ist Religion überhaupt?
2. Ritus: Feste, Fasten, Opfer, Sakramente, Rituale in den Religionen
3. Ethik: Was ist erlaubt, was ist verboten in den Religionen?
4. Mythos: Die Grunderzählungen der Religionen

Gebete der Religionen

(aus: Weltreligionstag 2007 Gebete der Weltreligionen, Multireligiöse Feier, Sonntag, 21. Januar 2007, Rathaus Stuttgart, Textbeiträge der Religionen)

Hinduistisches Gebet um Frieden für die Welt

O Gott, lass den Himmel genug regnen,
damit alle Pflanzen genug Wasser haben können.
O Gott, lass der nötigen Dinge genug sein,
damit alle Lebewesen ohne Sorgen leben können.
O Gott, lass die Regierenden menschlich
regieren, damit alle Menschen gleichwertig sein können.
O Gott, lass die Welt ein religiöses Leben
führen, damit die Weltbevölkerung Erlösung bekommen kann

Jüdisches Gebet

Der Herr der Welt

Der Herr der Welt, er hat regiert, eh' ein Gebild geschaffen war,
Zur Zeit, da durch seinen Willen das All entstand, da wurde sein Name König genannt,
Und nachdem das All aufhören wird, wird er allein, der Ehrfurchtbare, regieren.
Er war, er ist, und er wird sein in Herrlichkeit.
Er ist einzig, und kein Zweiter ist da, ihm zu vergleichen, zuzugesellen.
Er ist ohne Anfang, ohne Ende, ihm ist die Macht und die Herrschaft.
Er ist mein Gott, und Mein Erlöser lebt, der Fels meines Anteils zur Zeit der Not.
Er ist mein Panier und Zuflucht mir, der den Kelch mir reicht am Tage, da ich rufe.
In seine Hand empfehle ich meinen Geist zur Zeit, da ich schlafe und erwache,
Und mit meinem Geist auch meinem Leib, Gott ist mit mir, ich fürchte mich nicht.

Buddhistisches Gebet

Mögen aufgrund meiner Verdienste alle Lebewesen weit und breit,
die von Leiden des Körpers und des Geistes gequält werden, körperliches Wohlbefinden
und geistige Freude finden.
Solange sie in Samsara¹ bleiben, möge ihr vorübergehendes Glück niemals
nachlassen, und mögen sie schließlich allesamt die immerwährende Freude der
Buddhaschaft erfahren.
Mögen diejenigen, die von Kälte gequält sind, Wärme finden; und mögen diejenigen, die
von Hitze gepeinigt sind, gekühlt werden von einem immerwährenden Regen
wohltuenden Wassers, das sich aus der Weisheit des Bodhisattvas² ergießt.
Mögen die Blinden Formen sehen, mögen die Tauben Klänge hören,
und mögen alle schwangeren Frauen ohne Schmerzen gebären
wie Mayadevi, die Mutter Buddhas.
Mögen die Nackten Kleider finden, mögen die Hungrigen Nahrung finden,
und mögen die Durstigen reines Wassers und köstliche Getränke finden.
Mögen die Armen Reichtum finden, mögen die von Leid Geschwächten Freude
finden, und mögen diejenigen, deren Geschick sich verschlechtert, Wiederherstellung finden.
Mögen alle, die krank sind, schnell geheilt werden,
und möge jede Krankheit, die Lebewesen befällt, für immer ausgerottet sein.
Mögen die Ängstlichen von ihren Ängsten befreit sein, mögen die Gefangenen befreit sein,
mögen die Kraftlosen mit Kraft ausgestattet sein,
und mögen die Menschen einzig daran denken, einander zu helfen.
Mögen die Reisenden auf der Straße, wo immer sie hingehen, Glück finden,
Und mögen sie ohne Anstrengung erreichen, Was sie zu erreichen vorgenommen haben.

¹ Samsara: Kreislauf der ewigen Wiedergeburten; im östlichen Denken negativ gesehen, Ziel in Hinduismus und Buddhismus ist der Ausstieg aus dem Samsara.

² Bodhisattva: Mensch, der auf dem Weg der Erleuchtung ist.

Mögen diejenigen, die mit Schiffen und Booten fahren, bekommen, was immer sie suchen, mögen sie sicher ans Ufer gelangen und wieder freudig mit ihren Freunden und Verwandten vereint sein.

Mögen diejenigen, die verzweifelt sind, weil sie sich verirrt haben, andere Reisende finden, und ohne jede Angst vor Dieben oder anderen Gefahren bequem und ohne Müdigkeit weiterreisen.

Mögen diejenigen, die sich an gefährlichen und furchterregenden Orten befinden, die Kinder, die Alten und die Schutzlosen, sowie die Verwirrten und die Geisteskranken von wohlwollenden himmlischen Wesen beschützt werden.

Mögen alle Menschen von sämtlichen unfreien Zuständen befreit sein, mögen sie Vertrauen, Weisheit und Mitgefühl besitzen, und mögen sie das beste Essen genießen, reines Verhalten zeigen und immer um ihr zukünftiges Leben besorgt sein.

Mögen sie unerschöpfliche Freude und umfassende Mittel besitzen, genau wie die unübertroffene Schatzkammer; und mögen sie Freiheit genießen ohne Streit, Störungen oder Verletzungen.

Mögen diejenigen, die wenig Glanz besitzen, mit Herrlichkeit ausgestattet sein, und mögen diejenigen, deren Körper von Askese ausgelaugt sind, prächtige und edle Formen erhalten.

Und mögen die Niedriggeborenen und Niedergedrückten Größe erlangen, ohne je Stolz zu zeigen.

Mögen durch die Kraft meiner Verdienste, die ich angesammelt habe, alle Lebewesen ohne Ausnahme alle Formen des Bösen aufgeben und immer Tugend ausüben.

Mögen sie nie von Bodhichitta³ getrennt sein und immer der Lebensweise eines Bodhisattvas folgen. Mögen die Buddhas und spirituellen Meister für sie sorgen

Und mögen sie alle dämonischen Tätigkeiten aufgeben.

Solange sie in Samsara sind, mögen sie in den glücklichen Bereichen wiedergeboren werden, und unendlich lange Leben genießen, immer ein Leben in Zufriedenheit führen, ohne je das Wort „Tod“ zu hören.

Mögen alle Orte auf der ganzen Welt Gärten von wunscherfüllenden Bäumen werden, vom Klang des Dharmas⁴ widerhallend, verkündet von Buddhas und Bodhisattvas.

Möge die ganze Erde völlig rein werden, eben wie die Innenseite einer Hand und glatt wie Lapislazuli.

Und mögen in jedem Land, zum Wohle aller Schüler, Scharen von Bodhisattvas erscheinen im Besitz von ausgezeichneten Qualitäten.

Mögen alle Lebewesen ununterbrochen den süßen Klang des Dharmas hören, der den Vögeln und Bäumen, den Lichtstrahlen und selbst dem Raum entspringt.

Mögen sie ohne Unterlass Buddhas und ihre Söhne und Töchter, die Bodhisattvas, treffen;

und mögen die spirituellen Meister dieser Welt mit Wolken von Darbringungen verehrt werden.

Mögen die himmlischen Wesen zur rechten Zeit Regen senden

und mögen die Ernten

allzeit ergiebig sein.

Mögen die Regierungen im Einklang mit dem Dharma regieren und

mögen die Menschen dieser Welt Erfolg haben.

Mögen alle Medikamente wirksam sein, möge die Mantra-Rezitation alle Wünsche erfüllen, und mögen alle Geister und Tiere, die auf uns Einfluss haben, großes Mitgefühl besitzen.

Möge niemand je körperlichen Schmerz, geistige Pein oder Krankheit erfahren.

Mögen sie von allen Formen des Unglücklichseins frei sein,

und möge niemand je ängstlich sein oder herabgesetzt werden.

Möge in allen Tempeln und Dharma-Zentren die Rezitation und Meditation für immer blühen.

Möge der Sangha⁵ in Harmonie leben immerdar,

und möge sein Wunsch, anderen zu nützen, erfüllt werden.

Möge Sangha mit dem Wunsch, rein zu praktizieren, die richtigen Bedingungen dafür finden, und nach Aufgabe aller Ablenkungen mit geistiger Geschmeidigkeit meditieren.

³ Bodhichitta: das Streben nach Erleuchtung.

⁴ Dharma: im Buddhismus die Lehre Buddhas bzw. der verschiedenen Buddhas.

⁵ Sangha: „Gemeinschaft“, buddh. Gemeinde

Mögen Ordinierte materiell wohl versorgt und mögen sie immer frei von Schaden sein.
Möge niemand, der sich ordinieren ließ, je zulassen, dass seine moralische Disziplin degeneriert.
Mögen diejenigen, die ihre moralische Disziplin gebrochen haben,
Ihre Übertretungen vollkommen reinigen.
Mögen sie eine glückliche Wiedergeburt erlangen,
und es niemals wieder zulassen, dass ihre Moral nachlässt.
Mögen die Bodhisattvas das Wohl der Welt erfüllen, genauso, wie sie es beabsichtigt haben,
und möge jedes Lebewesen alles empfangen, was die Buddhas ihm zugedacht haben.
Mögen alle genauso alle alleinigen Verwirklichter und Hörer das Glück von Nirvana erlangen.
Und bis ich die Ebene des Freudvollen erlange, möge ich immer,
kraft der Segnungen Manjushris⁶, um alle meine zukünftigen Leben besorgt sein
und immer Ordination empfangen.
Möge ich immer bescheiden leben, von einfachem Essen genährt.
Möge ich in allen meinen Leben in Einsamkeit verweilen und immer ideale Bedingungen finden,
um meine spirituellen Ziele zu erreichen.
Solange der Raum besteht und solange Lebewesen in Samsara bleiben,
möge ich unter ihnen weilen, um all ihr Leiden zu vertreiben.
Möge alles Leiden von allen Lebewesen nur in mir reifen; und mögen kraft der
Tugend und des Strebens des Bodhisattvas alle Lebewesen Glück erfahren.
Möge der Buddhadharma, das einzige Heilmittel gegen alles Leiden und die Quelle allen Glücks,
für sehr lange Zeit bestehen bleiben.
Ich verbeuge mich vor Manjushri durch dessen Güte meine tugendhaften Absichten entstehen;
und ich verbeuge mich vor meinen spirituellen Meister,
durch dessen Güte meine tugendhaften Qualitäten anwachsen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Aus dem Koran:

Sura Al-Fatiha (1)

Im Namen Allahs,
des Allerbarmer, des Barmherzigen!
Alles Lob gebührt Allah,
dem Herrn der Welten, dem Allerbarmer,
dem Barmherzigen, dem Herrscher am Tage
des Gerichts!
Dir (allein) dienen wir, und Dich (allein) bitten
wir um Hilfe.
Führe uns den geraden Weg, den Weg derer,
denen Du Gnade erwiesen hast,
nicht (den Weg) derer, die (Deinen) Zorn
erregt haben,

⁶ Manjushri: einer der großen Bodhisattvas

und nicht (den Weg) der Irregehenden.

Ein Gebet von Abdu'l Baha (Baha'i)

O Du gütiger Herr! Du hast die ganze Menschheit aus dem gleichen Stamm erschaffen.

Du hast bestimmt, dass alle der gleichen Familie angehören.

In Deiner heiligen Gegenwart sind alle Deine Diener,

die ganze Menschheit findet Schutz in Deinem Heiligtum.

Alle sind um Deinen Gabentisch versammelt;

alle sind erleuchtet vom Lichte Deiner Vorsehung.

O Gott! Du bist gütig zu allen, Du sorgst für alle, Du beschütze alle, Du verleihst allen Leben.

Du hast einen jeden mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet,

und alle sind in das Meer Deines Erbarmens getaucht.

O Du gütiger Herr! Vereinige alle.

Gib, dass die Religionen in Einklang kommen und vereinige die Völker,

auf dass sie einander ansehen wie eine Familie und die ganze Erde wie ein Heim.

O dass sie doch in vollkommener Harmonie zusammenlebten!

O Gott! Erhebe das Banner der Einheit der Menschheit.

O Gott! Errichte den Größten Frieden. Schmiede Du, o Gott, die Herzen zusammen.

O Du gütiger Vater, Gott! Erfreue unsere Herzen durch den Duft Deiner Liebe.

Erhelle unsere Augen durch das Licht Deiner Führung.

Erquicke unsere Ohren mit dem Wohlklang Deines Wortes

und beschütze uns alle in der Feste Deiner Vorsehung.

Du bist der Mächtige und der Kraftvolle, Du bist der Vergebende

und Du bist der, welcher die Mängel der ganzen Menschheit übersieht.

1. Abend: Was ist Religion überhaupt?

Bevor über das Thema Weltreligionen gesprochen wird, sollte geklärt werden, was wir überhaupt unter einer Religion verstehen.

Deshalb der erste Schritt:

1. Was ist Religion? Versuch einer eigenen Definition.

Sprechen Sie in der Runde darüber und versuchen einmal herauszufinden, was Sie darunter verstehen. Bitte schauen Sie noch nicht in die unten aufgeführten Definitionen – machen Sie sich die Arbeit und finden Ihre eigene Meinung. Gut ist es, Papier und Stift zur Hand zu haben, um die eigenen Definitionsversuche nachher vergleichen zu können.

2. Was ist Religion? Verschiedene Definitionen.

Nun folgen diverse Versuche, Religion zu definieren. Es gibt bisher keine allgemein anerkannte Definition!

Zuerst Wikipedia: „Als Religion bezeichnet man eine Vielzahl unterschiedlicher kultureller Phänomene, die menschliches Verhalten, Handeln und Denken prägen und Wertvorstellungen normativ beeinflussen.“

Das Wort „Religion“: Nach CICERO (1. Jh. v. Chr.) geht *religio* auf *relegere* zurück, was wörtlich „wieder auflesen, wieder aufsammeln, wieder aufwickeln“, im übertragenen Sinn „bedenken, achtgeben“ bedeutet. Cicero dachte dabei an den Tempelkult, den es sorgsam zu beachten galt. Dieser *religio* (gewissenhafte Einhaltung überlieferter Regeln) stellte er *superstitio* (nach der ursprünglichen Bedeutung Ekstase) als eine übertriebene Form von Religiosität (tagelanges Beten und Opfern) gegenüber. Zu Beginn des 4. Jahrhunderts führte der christliche Apologet LACTANTIUS dagegen das Wort *religio* auf *religare* = „an-, zurückbinden“ zurück, wobei er sich polemisch mit Ciceros Auffassung über den Unterschied von *religio* und *superstitio* auseinandersetzte. Er meinte, es handle sich um ein „Band der Frömmigkeit“, das den Gläubigen an Gott binde.

KARL BARTH (1886-1968) sah die Religion sehr negativ und stellte sie in Gegensatz zur Offenbarung. Religion ist demnach der menschliche Versuch, Gott zu erreichen, Offenbarung dagegen Gottes Kontaktaufnahme mit dem Menschen. Diese Kritik lehnt sich an LUDWIG FEUERBACH an, der ja bekanntlich in Gott die Projektion menschlicher Wünsche an den Himmel erkennen wollte.

DIETRICH BONHOEFFER (1906-1945) äußerte sich ebenfalls kritisch zur Religion und schrieb: „Was heißt nun ‚religiös interpretieren‘? Es heißt m.E. einerseits metaphysisch, andererseits individualistisch reden. Beides trifft weder die biblische Botschaft noch den heutigen Menschen.“ (Widerstand und Ergebung, Brief vom 5.5.1944)

In der evangelischen Theologie war seitdem der Begriff Religion negativ bewertet. Erst in neuester Zeit traut man sich wieder heran.

GERD THEIBEN (geb. 1943, Neutestamentler in Heidelberg) hat 2001 das Buch „Die Religion der ersten Christen“ veröffentlicht. Darin heißt es:

„Religion ist ein kulturelles Zeichensystem, das Lebensgewinn durch Entsprechung zu einer letzten Wirklichkeit verheißt.“ (S. 28)

Das bedeutet:

kulturelles Zeichensystem: Wie Sprache oder Schrift ist Religion ein von allen (oder wenigstens vielen) Menschen verstandenes System. Symbole, Geschichten, Feiertage, heilige Orte usw. sind bekannt und vermitteln einen bestimmten Inhalt. Religion muss deshalb erlernt werden und ist vom religiösen Gefühl (etwa angesichts eines Sonnenuntergangs) zu unterscheiden. Wie Sprache ist Religion immer im Fluss und verändert sich, folgt aber festgelegten Regeln.

letzte Wirklichkeit: Als Zeichensystem steht die Religion vor der letzten Wirklichkeit und deutet auf sie hin, ist jedoch nicht das Gleiche. Wenn wir „Gott“ sagen, ist das nie Gott selbst, sondern nur ein Hinweis auf Gott. Gott selbst lässt sich nicht fassen. Juden sprechen aus diesem Grund den Gottesnamen nicht aus.

Das relativiert jede konkrete Religion (wie Lessing es in seiner Ringparabel so genial ausgedrückt hat). Allerdings steht uns Menschen „nur“ Religion zur Verfügung, wir können die letzte Wirklichkeit niemals direkt erreichen.⁷ Vielleicht passt ein moderner Vergleich: Religion ist die Software, die unsere Lebenscomputer zum Laufen bringt. Man muss sich entscheiden, ob man Microsoft, Apple oder Linux „glaubt“.

Lebensgewinn: Religion ordnet das Leben, gibt Hoffnung, Trost und Stärkung. Sie ist ein Bollwerk gegen das bedrohliche Chaos. Religion kann zunächst allerdings auch alle (falsche!) Sicherheit zerstören. Die Propheten des Alten Testaments haben das getan. Am Ende geht es aber auch hier darum, einen echten Lebensgewinn zu erzielen.

Diese Definition halte ich für sehr sinnvoll. Sie vermeidet einige Fehler älterer Versuche.

- „Religion ist Glauben“: Das Judentum kennt den Glaubensbegriff nicht, es gibt also genau genommen keinen „jüdischen Glauben“ (sondern nur ein „jüdisches Leben“!).
- „Religion hat etwas mit Gott zu tun“: Der Buddhismus kennt keinen personifizierten Gott, und wurde deshalb schon als „Meditationstechnik“ bezeichnet.
- „Religion ist etwas anders als Offenbarung“: Das stellt das Christentum auf eine höhere Stufe und wertet die anderen Religionen ab.

Jede Religion hat drei Grundanliegen: ihre Grundgeschichte (den Mythos), ihre Rituale und schließlich ihre Moral bzw. ihre Ethik. Im Christentum wären das ganz kurz gesagt: der Mythos von Kreuzestod und Auferstehung Jesu,⁸ das Ritual Abendmahl, das diesen Mythos vergegenwärtigt und die Moral der Nächsten- und Feindesliebe, die sich ebenfalls in Jesu Sterben und Auferstehen für Andere gezeigt hat.

Anhand dieser drei Grundbegriffe werden wir die Weltreligionen anschauen. Ich schlage dabei den Weg von der Außenseite nach Innen vor: Zuerst die Riten, dann die Moral, dann die Mythen bzw. Grunderzählungen.

Zunächst aber: **3. Was ist eine Welt-Religion? Traditionelle und weitergehende Ansichten.**

Die klassischen fünf Weltreligionen sind (nach dem Alter):

Hinduismus, Judentum, Buddhismus, Christentum, Islam; unterteilt in die drei westlichen Buchreligionen (Juden, Christen, Moslems) und die beiden östlichen (Hindus und Buddhisten). Definiert man weitergehend, kommen noch hinzu: die Sikhs in Indien, die Konfuzianer und Taoisten in China, Zoroastrer im Iran, Baha'i weltweit, Shintoisten in Japan und die Jains in Indien. Manche rechnen auch die Mormonen in den USA als eigene Weltreligion. Daneben gibt es viele Abspaltungen (besonders bei uns Christen!) und natürlich die Naturreligionen (animistische Religionen und Schamanismus).

Und was ist mit den Weltanschauungen, die quasi religiös geworden sind, allen voran der Marxismus? Ist das auch schon eine Weltreligion?

Je nachdem, wie man Religion definiert, kommt man zu verschiedenen Antworten. Gerd Theißen's Definition umfasst alle Arten von Religion.

⁷ Ein Buddhist würde hier vermutlich widersprechen: Das Nirvana ist die letzte Wirklichkeit. Allerdings lässt sich über das Nirvana keinerlei sinnvolle Aussage mehr machen, weil dort jede menschliche Erkenntnis versagt.

⁸ Karl Barth und seine ganze Theologengeneration würden sich im Grab umdrehen, wenn sie lesen würde, dass die Auferstehung „nur“ ein Mythos sein soll! Für sie ist es die Offenbarung des einen Gottes, die weit mehr als jeder Mythos ist. Heute sieht man das wieder gelassener.

4. Zuletzt sei einige Literatur genannt:

Es gibt unendlich viele Bücher zu dem Thema. Ich arbeite mit folgenden:

- Gerd Theißen, Die Religion der ersten Christen. Eine Theorie des Urchristentums, Gütersloh 2001 (ziemlich kompliziertes Buch für Theologen)
- Kevin O'Donnell, Die Weltreligionen kennen und verstehen, Freiburg 2008 (ein buntes, sehr informatives Buch mit vielen Bildern)
- Emma Brunner-Traut, Die fünf großen Weltreligionen, Freiburg 1974 (ein Klassiker, viel Text, keine Bilder, gute Hintergrunddarstellung)
- Christoph Peter Baumann, Der Knigge der Weltreligionen, Stuttgart 2005 (der Führer durch die Multi-Kulti-Gesellschaft, sehr alltagsnah und nett zu lesen)
- außerdem gibt es zu einigen der Religionen die Bücher „Was jeder vom ... wissen muss“
„Was jeder vom Judentum wissen muss“, Gütersloh 1990
„Was jeder vom Islam wissen muss“, Gütersloh 1990
„Was jeder vom Buddhismus wissen muss“

5. Abschluss

Als Lied soll uns „Strahlen brechen viele aus einem Licht“ (EG 268) durch dieses Thema begleiten.
Gebet: Es kann eines der Gebete der Religionen ausgewählt werden.

Ethische Vorstellungen

3. Moral

Der Erlösungsweg besteht aus zwei Etappen: aus einer Ethik, die als Vorbereitung für den eigentlichen Weg zum Heil gilt, und aus einer meditativen Versenkung mystischer Natur, welche erst die erstrebte Weisheit verleiht.

Die Erfüllung der ethischen Vorschriften ist allen Anhängern des Buddhismus möglich. Sie bezweckt die Ausmerzungen der Leidenschaften, insbesondere der Grundleidenschaften: Blindheit, Begierde und Hass, die der Ursprung aller menschlichen Laster sind, die den Menschen an diese Welt fesseln, ein schlechtes Karman erzeugen und somit eine leidvolle neue Existenz notwendig machen. Die Befreiung von den Leidenschaften geht einher mit einem tugendhaften Lebenswandel. Dem Buddhisten werden folgende Tugenden besonders empfohlen: die rechte Ansicht, d.h. die Anerkennung der vier heiligen Wahrheiten als unentbehrliche Voraussetzung zur Erlösung; der rechte Entschluss zum Verzicht, zur Entsagung, aber auch zum grenzenlosen Mitleid und Wohlwollen allen Lebewesen gegenüber; das rechte Reden; das rechte Handeln; im ganzen die rechte Lebensweise, wobei es wichtig ist, dass jeder sein Leben so gestaltet, dass er keinem anderen Leid zufügt; endlich das rechte Streben, die Abwehr jedes Unheilsamen und die Bemühung um jedes Heilsame.

So vorbereitet, kann nun der Buddhist die totale Befreiung von Unwissenheit und Begierde erlangen. Er kann durch Meditation und Versenkung die Leidenschaften so gründlich überwinden und seine Einsicht in die buddhistische Lehre so vertiefen, dass er einen Vorgeschmack der Erlösung schon in diesem Leben erlangen kann. Die vollkommene Erlösung wird im Normalfall erst nach wiederholter Neugeburt und nach gesteigerter Versenkung erreicht.

Sikhs

4. Mythos: Die Grunderzählungen der Religionen

Judentum: Die Grunderzählung des Judentums ist im Alten Testament, der Bibel der Juden, nachzulesen. Im Buch Exodus, von Luther als 2. Buch Mose bezeichnet, wird erzählt, wie Gott einen Retter erwählte. Mose wird beauftragt, das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten zu befreien. Die Befreiung gelingt und Gott schließt mit seinem Volk am Berg Sinai einen Bund. An diese Befreiungstat knüpfen alle anderen Erzählungen an. Angefangen von den Schöpfungserzählungen, der Urgeschichte (Noah, Turmbau zu Babel u.a.), über die Vätergeschichten (Abraham, Isaak und Jakob) die Richter- und Königsberichte bis zu den Propheten und Schriften (Psalmen, Prediger, Hoheslied) stehen Israels heilige Erzählungen unter dem 1. Gebot: *Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. (Ex 20,2)*

Das Christentum ist anfangs eine jüdische Erneuerungsbewegung. Jesus von Nazareth war ein jüdischer Wanderprediger und Heiler. Er geriet in Jerusalem in Konflikt mit der Tempelaristokratie und wurde auf deren Betreiben von den Römern am Kreuz hingerichtet. Kurze Zeit später erlebten etliche seiner Anhänger/innen, dass Jesus bei ihnen war, mit ihnen sprach, aß und sich sogar berühren ließ. Diese Grenzerfahrungen von Tod und Auferstehung wurden zum Grundmythos des Christentums. In einer sehr frühen Schrift heißt es:

6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, 7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. 8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. 9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, (Phil 2)

Darauf beziehen sich alle christlichen Schriften im Neuen Testament. In der 2. Generation begann die Mission unter Nichtjuden. Am Ende der Entwicklung steht das Christentum als eigenständige Religion, die sich im Römischen Reich rasant ausbreitete.

Der Islam kennt keine mythische Grunderzählung. Sein Anliegen ist es, den als verwässert erlebten Monotheismus der Juden und Christen wieder herzustellen. Mohammed, der Gesandte Gottes, ist keine Erlösergestalt wie Jesus Christus. Moslems glauben nicht an Mohammed, sondern allein an Gott.

Trotzdem ist das Leben Mohammeds, vor allem sein Auszug aus Mekka im Jahr 622 (Hidschra) eine Grunderzählung. Gott (arabisch: Allah) hat sich Mohammed offenbart. Viele Jahre nach Mohammeds Tod hat man begonnen, diese Offenbarungen zu sammeln und aufzuschreiben. So entstand der Koran.

Es ist schwierig, von der einen Grunderzählung des **Hinduismus** zu sprechen. Diese indische Religion ist äußerst variantenreich, so dass man manchmal sogar von „den hinduistischen Religionen“ spricht.

Der Hinduismus hat keinen Begründer, sondern ist eine gewachsene Religion. Trotzdem gibt es einige Schriften, die allgemein anerkannt sind. Das sind zum einen die vier Veden („Wissen“), die ab etwa 1200 v.Chr. entstanden sind. Zu den Veden gehören die Upanishaden, eine zwischen 700 und 200 v.Chr. entstanden sind.

Berühmteste Hindu-Schrift ist die Bhagavad Gita, zwischen 500 und 200 v.Chr. entstanden. Dieses Versepos kann so etwas wie die Grundgedanken des Hinduismus verdeutlichen. Bhagavad Gita bedeutet „Das Lied des Herrn“. Sie ist Teil des Epos Mahabhirata, in dem sich zwei kampfbereite Heere gegenüberstehen. Prinz Arjuna steht schon im Streitwagen, ist aber besorgt und betrübt, weil er eigene Verwandte bekämpfen muss. Sein Wagenlenker Krishna, eine Verkörperung (Avatar) des Gottes Vishnu, belehrt ihn über die Pflicht, Dharma, und die ewige Natur des Atman. Er führt Arjuna über die Wege der verschiedenen Formen des Yoga: Karma Yoga, wodurch gute Taten die Seele läutern; Jnana Yoga, mittels dessen man Gott näher kommt; und Bhakti Yoga, womit man Gott anbetet und lobpreist.

Krishna lehrt Arjuna, ihn als Gott anzubeten. Die Gita endet mit einer Offenbarung Krishnas als göttlichem Wesen.

Der Buddhismus ist eine Reformbewegung des Hinduismus. Er hat einen eindeutigen Begründer: Siddharta Gautama (ca. 563-483 v. Chr.) wurde zu Füßen des Himalaja in Lumini im heutigen Nepal als Sohn eines reichen Häuptlings geboren. Er lebte in üppigem Reichtum in der Hauptstadt Kapilavastu und war ein Könnler im Bogenschießen, Reiten und Fechten. Nach der Heirat mit der Prinzessin Yasodhara hatte er mit ihr den Sohn Rahula.

Eine spätere Legende erzählt, dass ein heiliger Mann dem Vater des kleinen Siddharta geweissagt habe, dieser werde allem Reichtum entsagen und ein großer spiritueller Lehrer werden. Das habe der Vater zu verhindern versucht, indem er ihn von der Außenwelt und ihren Sorgen ferngehalten habe.

Siddharta lebte sechs Jahre mit Sadhus zusammen und besuchte verschiedene Gurus, um von ihnen zu lernen. Er übte strenge Askese, aß so wenig wie möglich, übte sich endlose Stunden in Meditation und Yoga und magerte völlig ab. Schließlich ließ er sich zusammen mit fünf anderen Asketen am Fluss Nairanjana nieder. Trotz seiner rigorosen Askese hatte er den Eindruck, keinen Schritt weiter zu kommen. Als er einmal badete und anschließend vom Milchmädchen Nandabala etwas Milch annahm, verließen ihn seine Gefährten, die meinten, er kehre zu einem luxuriösen Leben zurück.

Siddharta setzte sich enttäuscht in der Nähe von Gaya (dem heutigen Bihar in Indien) am Flussufer unter einen Baum und beschloss, so lange in der Meditation sitzen zu bleiben, bis sich die Sehnsucht seines Herzens erfülle. So saß er vier Wochen lang. Er erfuhr in dieser Zeit intensive spirituelle Widerstände; die buddhistische Tradition schreibt diese Mara, „dem Töter“, zu. Spätere Traditionen erzählten von Trugbildern verführerischer Frauen und Dämonen, die ihn angegriffen hätten. Schritt für Schritt begann er in dieser Nacht, alles neu zu sehen; die bösen Visionen hörten auf. Bei Tagesanbruch war er zum Buddha, zum „Erleuchteten“, geworden. Laut der späteren buddhistischen Tradition war ihm eine Vision alles dessen zuteil geworden, was er in seinen vielen vorigen Leben erfahren hatte. Er habe gesehen, wie Millionen von Geschöpfen wie in einem endlos kreisenden Rad geboren werden und wieder sterben. Sodann habe er gesehen, wie man dieses Rad zum Halten bringen könne, indem man alles Begehren nach Unbeständigem unterbinde und dadurch das daraus hervorgehende Leiden beende. Er sah, dass der Geist nichts Festes, sondern etwas ständig sich Veränderndes sei, Teil eines größeren Ganzen. Alles in der Welt sei das Ergebnis von Ursachen und Veränderungen, auch das „Ich“ im eigenen Kopf. Der Pappelfeigenbaum, unter dem er gesessen hatte, wird seitdem - nach dem Wort für „Erleuchtung“ oder „Erwachen“ - als „Bodhibaum“ verehrt.

Die Wandlung des Siddharta

Es wird erzählt, dass Siddharta eines Tages mit seinem Wagen ausgefahren sei. Im Lauf des Tages begegnete er einem uralten, gebrechlichen Mann, einem von einer schlimmen Krankheit Geschlagenen und schließlich einem Leichnam, den seine Familie zum örtlichen Verbrennungsfeuer (ghat) trug. Er war zutiefst schockiert, als ihm aufging, dass all sein Reichtum ihn nicht vor dem künftigen Verfall und Tod bewahren konnte.

Auf dem Heimweg traf er auf einen heiligen Mann, einen Sadhu, der allem entsagt hatte und Heiterkeit und Ruhe ausstrahlte. Nach vielem Nachdenken verließ Siddharta Palast, Frau und Kind und suchte im Wald nach seinem Lehrer, einem Guru, der ihn den inneren Weg zum Frieden weisen könne. Damals war er 29 Jahre alt. Siddharta praktizierte Entsagung - für einen jungen, verheirateten Mann etwas Seltenes. Der Hinduismus hatte und hat ein starkes Pflichtgefühl und hohe Wertschätzung für das Familienleben. Entsagung ist gewöhnlich für Unverheiratete und viel Ältere gedacht.

Die vier heiligen Wahrheiten

1. Die Wahrheit vom universalen Leiden (dulkha)

Die erste heilige Wahrheit charakterisiert die Wirklichkeit der Welt und des Menschenlebens als eine Leidenssituation. Alles ist Leiden. Diese Aussage entspringt nicht einer oberflächlichen Betrachtung der Dinge dieser Welt, sie ist das Ergebnis einer beharrlichen Meditation und einer tiefen inneren Schau. Erst durch Läuterung seines Inneren und durch konsequente Versenkung erwachte im Buddha die Erkenntnis, dass das menschliche Dasein grundsätzlich Leiden ist. Er musste aber immer wieder erleben, wie schwer sich die Menschen von dieser Wahrheit überzeugen ließen. Die Tradition will sogar, dass er angesichts dieser Schwierigkeit erwogen habe, auf die Verkündigung der Heilwahrheiten überhaupt zu verzichten. Aber um der wenigen willen, die seine mystische Intuition würden nachvollziehen können, habe er sich dann doch entschlossen, den Menschen die universale Leidenssituation vor Augen zu halten und sie auf die Phänomene des Lebens hinzuweisen, die die Unheilstiefe des menschlichen Daseins erahnen lassen.

Alle Vorgänge des Lebens haben eine leidvolle Seite, wahrnehmbar auch für den oberflächlichen Beobachter. Geburt, Krankheit, Tod, immer wieder dasselbe unruhige Werden, endlos: dies ist das Grundleiden. Das Leben ist zudem voller Schmerz, Enttäuschungen, Hass. Selbst die Freude ist vergiftet, denn sie ist mit Sorgen verbunden, oder sie bedeutet Leiden für die anderen, oder sie wird durch Umstände bedingt, die Leiden erzeugen; diese zweifelhafte Freude ist außerstande, Erlösung zu bewirken oder wenigstens unser Verlangen nach Glück zu befriedigen.

Welt und Mensch sind dem Gesetz des Werdens und damit der Unbeständigkeit unterworfen. Gerade diese ihre Veränderlichkeit und Vergänglichkeit verrät ihren leidvollen Charakter und zugleich deren Ursache.

2. Die Entstehung des Leidens

Die Entstehung des Leidens hat zwei Ursachen, eine mechanische und eine psychologische. Die mechanische Ursache ist das Zusammenspiel der Daseinsfaktoren, aus denen Welt und Mensch zusammengesetzt sind, und die Auswirkung des Gesetzes der Tatenvergeltung (Karman-Gesetz). In der Welt ist der Mensch durch fünf *Daseinsfaktoren* (skandha) bestimmt, und zwar dergestalt, dass sein Dasein von ihnen abhängt und sein ganzes Wesen aus ihnen zusammengesetzt ist. Es sind dies die Materie, das Körperliche (rupa); die Empfindungen, die durch Berührung der Sinnesorgane mit ihren jeweiligen Objekten entstehen (vedanā); die Wahrnehmungen, die darauf folgen (samjñā); die Geistesregungen, Triebkräfte und Willensregungen (samskāra); endlich die Erkenntnis, d.h. das Bewusstsein und seine Inhalte (vijñāna). Die buddhistische Anthropologie hat diese Daseinsfaktoren erläutert, ihre Vollzugsformen näher bestimmt und sie in verschiedenen Kategorien klassifiziert. Wichtig dabei ist jedoch die Feststellung, dass alle diese Daseinsfaktoren in ihrem Wesen und Wirken dem Werden - der Geburt, der Unbeständigkeit und dem Tod- unterworfen und leidvoll sind. Und gerade aus solchen Daseinsfaktoren ist der empirische Mensch zusammengesetzt. Sein ganzes Leben in der Welt ist durch sie bestimmt, ist bloßes Ergebnis ihrer Betätigung.

Mit diesem Mechanismus verbindet sich nun das *Gesetz der Tatenvergeltung*. Der Mensch befindet sich, solange er die Erlösung noch nicht erreicht hat, in einem endlosen Kreislauf von Wiedergeburten, und jede Existenz ist bedingt durch die in der früheren Existenz vollbrachten Taten. Solange der Mensch Taten vollbringt, deren Spuren sich an ihn heften oder, buddhistisch ausgedrückt, deren Frucht auf ihm lastet und eine neue Geburt unausweichlich macht, bleibt die endlose Kette der Wiedergeburten bestehen, und jede neue Existenz entsteht in Abhängigkeit von der vorherigen. Somit wird deutlich, wie die mechanische Ursachenkette funktioniert. Die jetzige Existenz des Menschen ist ein mechanisches Ergebnis der vorigen, sie selbst ist durch das mechanische Zusammenwirken der fünf Daseinsfaktoren bestimmt. Solange die Erlösung aussteht, wird dieser Mechanismus eine neue Existenz bedingen, und die Kette setzt sich fort nach demselben Schema.

Aber erst durch die psychische Einstellung des Menschen führt dieses mechanische Zusammenspiel zum Fortbestehen des Leidens und des Unheils. Zunächst ist dafür die Begierde oder der *Durst* zu nennen. Diese Welt verführt den Menschen zum Lebenshang, sobald sie durch die Berührung mit seinen Sinnesorganen seine Bewusstseinsinhalte bestimmt. Der Durst wird aber um so intensiver und die Begierde um so verführerischer, je tiefer der Mensch sich mit dieser Welt identifiziert, je

unausrottbarer verwurzelt in ihm die Überzeugung ist, dass er nicht bloß die Summe automatischer Vorgänge ist, sondern eine Persönlichkeit, deren wahres Ich hinter den empirischen Erscheinungen steht und ihnen erst ihren Zusammenhalt verleiht. Wenn der Mensch diesem Irrtum erliegt, klammert er sich um so mehr an die Lebensvollzüge, die ihn mit den Dingen der Welt verbinden und damit seinem Dasein Konsistenz und Fülle zu geben scheinen. Er meint, sein Ich dadurch erhalten und retten zu können, dass er sich an diese Welt bindet, um Freude und Glück zu erlangen und womöglich dem Tod irgendwie zu entgehen. Damit bewirkt er aber nur, dass er noch stärker gefesselt und eine wiederholte Neugeburt unausweichlich wird.

Zusammenfassend kann man feststellen: Wurzel des universalen Leidens und Ursache der endlosen Kette der Wiedergeburten ist die Begierde und die Blindheit (Durst und Unwissen).

3. Die Aufhebung des Leidens

Es gibt aber einen Ausweg für die Menschen: Die Aufhebung des Leidens ist möglich. Das ist die dritte heilige Wahrheit des Buddhismus. Die Aufhebung des Leidens bedeutet das Erreichen eines Zustandes, der keine Merkmale unseres empirischen Daseins mehr aufweist. Das ist ein Zustand, in dem die Blindheit beseitigt und die Begierde zum Schweigen gebracht wurden; keine Neugeburt und kein Werden, keine Unbeständigkeit, keine Vergänglichkeit und kein Tod, ein Zustand ewiger Unbestimmtheit, leer von jeder konkreten Gestalt, aber auch ein Zustand ewiger Festigkeit, Reinheit, Ruhe, Unsterblichkeit, Glückseligkeit. Es ist die überweltliche Abgeschlossenheit, die ferne Insel, die Furt, der Ort, welcher Zuflucht und Schutz gewährt. Dieser Zustand heißt im Buddhismus Nirvana. Das Nirvana ist das Gegenteil der Welt, und darum positiv nicht treffend zu definieren. Es ist das Absolute, im Gegensatz zu unserer zusammengesetzten Welt; das Transzendente, das ganz andere, das man durch Begriffe und Bezeichnungen der Welt nicht erfassen oder andeuten kann. Nirvana ist der Zustand totaler Befreiung von jeder Befleckung und jeder Bindung an die Welt, Befreiung von der Unwissenheit und von der Begierde, Loslösung von der Welt und Auflösung der ichtleeren empirischen Person.

4. Der Weg zur Aufhebung des Leidens

Zum Nirvana führt ein Weg, der in der vierten heiligen Wahrheit als der *achtgliedrige Pfad* bezeichnet wird: „Dies, Mönche, ist die edle Wahrheit von dem zur Leidensaufhebung führenden Weg, nämlich rechte Ansicht, rechter Entschluss, rechtes Reden, rechtes Handeln, rechte Lebensweise, rechtes Streben, rechtes Gedenken, rechtes Sichversenken.“

Die Meditation und die Versenkung führen den Menschen zum Erwachen, wenn er deren wichtigste Etappen durchschritten hat. Die erste Stufe der Versenkung befreit ihn von der Begierde; die zweite besteht in der Konzentration des Geistes, der seine innere Einheit durch Beseitigung der Denkinhalte und der Überlegungen erlangt; die dritte Versenkungsstufe bewirkt die Überwindung jeder Freude und jeder konkreten Empfindung; endlich führt die vierte Stufe zum Verschwinden des Wohlbehagens, das durch das Bewußtsein der Körperlichkeit und das innere Sinnesorgan bedingt ist. Am Ende bleibt nur noch das reine Erkennen, das reine, inhaltsleere Bewußtsein und der ungetrübte Gleichmut. In diesem Zustand gelangt der Buddhist in einer mystischen Intuition zur höchsten Erkenntnis und eignet sich die vollkommene Weisheit an.

Dem Weisheitsuchenden stehen einige Hilfsmittel zur Verfügung. Durch Atemregulierung bringt er sein Herz zur Ruhe und seinen Geist zu einer ersten Konzentration. Die Betrachtung des Unreinen, d.h. häßlicher, ekelregender Gegenstände dieser Welt, demonstriert ihm, wie wertlos und abstoßend die leidvolle Welt ist, und befreit ihn von der Begierde. Weitere Methoden der Meditation und der Konzentration helfen, den Zustand des reinen, inhaltsleeren Bewußtseins zu erreichen.

„Alle diese Übungen“, schreibt Bareau*, „haben nicht nur die Beruhigung und die Unterdrückung der Leidenschaften zum Zweck, welche freilich das Hauptziel des Buddhismus ausmachen, sondern sie haben noch andere, untergeordnete, jedoch nicht zu übersehende Folgen... Man erreicht durch sie die Wiedergeburt unter den Göttern der Welt der Formen und der formlosen Welt, deren Aufenthaltsorte den verschiedenen Meditations- und Betrachtungsstufen entsprechen. Sie führen auch zum angenehmen Aufenthalt unter den geschauten Dingen, zur Glückseligkeit in dieser zeitbe-

grenzten Welt, welche ein Vorgeschmack jener des Nirvāna ist, und zum Anschauen der Erkenntnis, dank welcher man zur Aufhebung der intellektuellen Tätigkeit gelangt. Ferner führen sie zum vollen bewußten Nachdenken oder zur weisen Analyse und endlich zur Erschöpfung der Befleckungen, d.h. zur Vernichtung der Leidenschaften, eine Eigenschaft, die den Heiligen der höheren Stufe, Arhat, charakterisiert."

Dieser Erlösungsweg setzt die Fähigkeit zur Meditation und zur Versenkung voraus, darum blieb er, auch in der Theorie des Urbuddhismus, den Mönchen vorbehalten. Die Laien konnten nur durch gute Werke und durch Unterstützung der Mönche und ihrer Klöster ein gutes Karman erzeugen und hoffen, in einer der nächsten Wiedergeburten endlich zum mönchischen Leben befähigt zu werden. Der eigentliche Buddhist ist also der *Bettelmönch* (bhiksu), der seine meiste Zeit der Meditation und der Versenkung widmet und seinen Geist von jeder Befleckung, von jeder Blindheit und jeder Begierde läutert. Armut, Ehelosigkeit und grenzenlose Friedfertigkeit sind die Leitsätze seines Lebens. Aufgabe der Mönche war es auch, die buddhistische Lehre (dharma; Pali: dhamma) zu verkünden, zu erläutern und die Novizen in die Methoden der Meditation einzuführen. Dies führte zu einer Bereicherung des ursprünglichen Erbes, aber unvermeidlich auch zu Meinungsverschiedenheiten und zur Bildung von Schulen und Sekten innerhalb des Buddhismus. Wir werden im folgenden die Lehren der buddhistischen Haupt-strömungen darlegen, ohne auf die Einzelheiten und die unterschiedlichen Meinungen der Schulen und Sekten einzugehen.